

DigitalPakt und Bildungsplan 2016: Perspektiven der Medienbildung in Baden-Württemberg

Anette Sosna

Zusammenfassung des Beitrags

„Kein Medium alleine erzeugt gute Bildung“ (BMBF 2019) – so formuliert das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine Antwort auf die Frage zum DigitalPakt, ob Whiteboards und schnelles Internet automatisch zu besserer Bildung führen. Das „Primat der Pädagogik“ (ebd.) allerdings wird dabei an Länder und Schulen delegiert. Die baden-württembergische Bildungslandschaft beinhaltet bereits grundlegende Bausteine im Bereich der Medienbildung, die jedoch – so das Votum dieses Beitrags – angesichts der zu erwartenden Veränderungen einer Zusammenführung und Systematisierung in Form eines ‚Rahmenkonzepts Medienbildung‘ bedürfen.

Schlüsselbegriffe: DigitalPakt • Medienbildung in Baden-Württemberg • Rahmenkonzept

1. Implikationen des DigitalPakts

Der *DigitalPakt Schule*, dem der Bundesrat am 15. März 2019 zugestimmt hat, soll laut Bundesministerium für Bildung und Forschung den gesellschaftlichen Veränderungen durch die fortschreitende Digitalisierung Rechnung tragen:

„Digitale Kompetenz ist [...] von entscheidender Bedeutung: für jeden und jede Einzelne, um digitale Medien selbstbestimmt und verantwortungsvoll nutzen zu können und um gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben; und für die Gesellschaft, um Demokratie und Wohlstand im 21. Jahrhundert zu erhalten. Schulen müssen deshalb überall auf schnelles Internet zurückgreifen können und sollten über entsprechende Anzeigegeräte wie interaktive Whiteboards verfügen. Lehrerinnen und Lehrer müssen gut qualifiziert sein, um digitale Medien nutzen und digitale Kompetenzen vermitteln zu können.“ (BMBF 2019)

Zu Recht wird in den weiteren Ausführungen eingeräumt, dass kein Medium alleine gute Bildung erzeuge, und auch beim DigitalPakt weiterhin das „Primat der Pädagogik“ (ebd.) mit Implikationen wie Individualisierung, kooperatives Lernen und Ausgleich von Bildungsbenachteiligung gelte. Dass der DigitalPakt zentrale Säulen schulischer Medienbildung – digitale Ausstattung (und deren Betrieb und Wartung), Konzepte und Qualifikationen – tangiert, fasst das BMBF in die kompakte Formel: „Investitionen in digitale Bildungsinfrastrukturen, pädagogische Konzepte sowie die gezielte Qualifizierung von Lehrkräften gehen Hand in Hand und folgen dem Grundsatz: Keine Förderung ohne Qualifizierung“ (ebd.). Wie die

angesprochenen pädagogischen Konzepte und Qualifikationen gestaltet werden, bleibt den Ländern und deren Schulen überlassen, die die Möglichkeit haben, „eigene Programme aufzulegen, mit denen sie den DigitalPakt Schule ergänzen“ (ebd.).

Erste Umfragen zu Reaktionen von Lehrer*innen auf den DigitalPakt lassen erkennen, dass dieser auf ein prominentes Desiderat im Bildungssystem antwortet. In einer repräsentativen Befragung von 503 Lehrer*innen im Auftrag des Digitalverbands *Bitkom* nennen die Befragten zu 58 % fehlende technische Geräte als Grund dafür, nicht so häufig digitale Medien im Unterricht einzusetzen wie gewünscht (Bitkom 2019). Über ein Drittel der Befragten zögert auch aus Sorge, dass die Technik im Unterricht versagt (ebd.). Und wenngleich Lehrer*innen in der technischen Ausstattung an deutschen Schulen einen Mangelzustand sehen und dessen Behebung durch den DigitalPakt begrüßen, so bleiben – neben allem Bewusstsein für die positiven Effekte zum Beispiel auf Schülermotivation oder Anschaulichkeit von Unterrichtsinhalten – doch Zweifel am Nutzen digitaler Medien für den Unterricht bestehen: Befürchtet werden von über der Hälfte der Befragten negative Auswirkungen wie zum Beispiel nachlassende Schreibfertigkeiten der Schüler*innen oder auch Störungen konzentrierten Lernens (ebd.). Eindeutig fallen die Einschätzungen im Bereich digitaler Lernmaterialien und Qualifikation von Lehrkräften aus: Hier sind es ca. drei Viertel der Befragten, die Mängel in der Verfügbarkeit oder Qualität digitaler Lernmaterialien sehen und ein größeres Angebot in Aus- und Weiterbildung für den Bereich *Medien* anmahnen (ebd.). Wenngleich der Digitalverband selbst – und damit die entsprechende Wirtschaftsbranche – die Studie in Auftrag gegeben hat, so stimmen diese Zahlen und die darin aufscheinenden Desiderate im Bereich schulischer Digitalisierung und deren Akzeptanz nachdenklich.

2. Medienbildung in Baden-Württemberg

Auch in Baden-Württemberg wird der DigitalPakt die technischen Ressourcen für die Förderung von Medienbildung erweitern und damit die Voraussetzungen für eine vertiefte und differenzierte Medienbildung verbessern, wie sie der Bildungsplan 2016 bereits angelegt hat. Das Fach Deutsch – ohnehin oft Leitfach im Bereich der Medienbildung – sei im Folgenden an entsprechenden Stellen als Beispiel herangezogen.

Mit der Bildungsplanreform 2016 wurde Medienbildung im baden-württembergischen Bildungssystem quantitativ und qualitativ ein deutlich höherer Stellenwert zuerkannt, der sich bei allen Schularten sowohl in den einzelnen Fachplänen wie auch in den Rahmenbedingungen des Bildungsplans u. a. in Form der Leitperspektive Medienbildung widerspiegelt. Letztere definiert als grundlegende Felder der Medienbildung „Information, Kommunikation, Präsentation, Produktion, Analyse, Reflexion, Mediengesellschaft, Jugendmedienschutz, Persönlichkeits-, Urheber-, Lizenzrecht und Datenschutz“ (KM Ba-Wü Medienbildung 2016). Die Leitperspektive Medienbildung wird in unterschiedlichem Umfang und Vertiefungsgrad in den einzelnen Fachplänen – von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II – umgesetzt. Kompetenzen, die entwickelt und gefördert werden sollen, reichen dabei von der bewussten Wahl von Medien für den Austausch im Rahmen der Alltagskommunikation oder der Nutzung elektronischer Medien als Schreibwerkzeuge in der Grundschule bis hin zur kritischen Auseinandersetzung mit der Wirkung und dem Einfluss von Medien und den Bedingungen und Strukturen einer medial vermittelten Welt in der gymnasialen Oberstufe (BP Deutsch GS und G8 2016).

Besonders deutlich zeigt sich der differenzierte und vertiefte didaktische Blick auf die Medienbildung im Fachplan Deutsch für das Gymnasium (G 8), der im Vergleich zum Bildungs-

plan 2004 nicht nur digital-mediale Entwicklungen, die sich in der Zwischenzeit ereignet haben, berücksichtigt, sondern auch konsequent auf einen erweiterten Textbegriff und ein Grundverständnis von ‚Medium‘ als „Kompaktbegriff“ im Sinne Siegfried J. Schmidts rekurriert (vgl. Sosna 2015, S. 3). Dieser Kompaktbegriff umfasst demnach „semiotische Kommunikationsinstrumente“, „Medientechnologie auf Produzenten- wie auf Rezipientenseite“, die „sozialsystemische Institutionalisierung der medientechnischen Dispositive“ sowie die jeweiligen „Medienangebote wie z. B. Bücher oder Fernsehspots“ (Schmidt 2003, S. 354). Der Kompetenzbereich *Medien* wird im baden-württembergischen Fachplan Deutsch 2016 (G 8) systematisch in *Medien kennen, nutzen, gestalten, verstehen* und *problematisieren* untergliedert und folgt somit in Grundzügen gängigen Kompetenzmodellierungen (allen voran jenen von Baacke und Groeben, vgl. u. a. Rosebrock/Zitzelsberger 2002, S. 149ff.). Der Kompetenzbereich „konzentriert sich dabei jedoch auf einen fachaffinen Medienbegriff, der ein technisch-instrumentelles Verständnis von Medien (z. B. Bedienwissen) eher in den Hintergrund rückt und die Entwicklung eines medienreflexiven Begleitbewusstseins fördert“ (Sosna 2015, S. 3).

Parallel zu Elementen der Medienbildung in den einzelnen Fachplänen des Bildungsplans besteht der *Basiskurs Medienbildung* (BMB), der in zwei schulartspezifischen Ausgaben die fächerintegrative Umsetzung der Leitperspektive „ergänzt und erleichtert“ (BMB 2016 Leitgedanken, S. 3). Dieser sieht vor, die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche *Information und Wissen, Produktion und Präsentation, Kommunikation und Kooperation, Mediengesellschaft* sowie *Grundlagen digitaler Medienarbeit* mit einem begrenzten Stundenkontingent in Klassenstufe 5 fächerübergreifend vertiefend zu behandeln. Dass mit diesem zusätzlichen Instrument Überschneidungen mit den Inhalten des Bildungsplans unvermeidlich sind, greifen die einleitenden konzeptionellen Überlegungen des Basiskurses auf:

„Die inhaltsbezogenen Kompetenzen des Basiskurses überschneiden sich sowohl mit den eigenen prozessbezogenen Kompetenzen als auch mit Inhalten anderer Fächer und Leitperspektiven. Die entsprechenden Querbezüge und Verweise gestatten eine Weiterführung der im *Basiskurs Medienbildung* grundlegend erworbenen Kompetenzen in den Fächern.“ (BMB 2016 Leitgedanken, S. 6)

Die prozessbezogenen Kompetenzen wiederum sind in die Bereiche *Sachkompetenz, Handlungskompetenz* und *Reflexionskompetenz* differenziert, wobei Sachkompetenz beispielsweise deklaratives Wissen (Fachbegriffe) und Bedienwissen impliziert, Handlungskompetenz sich vorrangig auf die Nutzung und Gestaltung von Medienprodukten bezieht und Reflexionskompetenz die kritische Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der medialen Lebenswelt umfasst (BMB 2016 Prozessbezogene Kompetenzen, S. 9).

Neben Bildungsplan und Basiskurs Medienbildung bestehen weitere Impulse im Bereich Medienbildung und Digitalisierung wie beispielsweise die von Stefan Voß verfasste schulart- und fächerübergreifende Handreichung des ehemaligen Landesinstituts für Schulentwicklung *Im digitalen Zeitalter qualitätsorientiert lernen – Chancen und Grenzen digitaler Medien* aus dem Jahr 2018, die lernförderliche Potenziale und den Nutzen digitaler Medien für Lernprozesse auslotet. Thematisiert werden darin beispielsweise Zugriffsmöglichkeiten auf digitale Lernmaterialien, die flexible Gestaltung von Lernorten und Lernzeiten oder die Nutzung multi-medialer Angebote. Informierende wie auch didaktische Angebote stellt überdies das Lan-

desmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ) zur Verfügung, das sich in unterschiedlichsten altersstufengerechten Formaten zentralen Bereichen der Medienbildung und Medienkompetenz widmet.

Auf berufs begleitende Impulse wie diese – und zahlreiche weitere – treffen Akteurinnen und Akteure des Bildungssystems in der Regel, wenn sie den ersten und zweiten Ausbildungsabschnitt durchlaufen haben. Medienwissenschaftliche, medienpädagogische und mediendidaktische Elemente sind in beiden Phasen der Ausbildung verankert, so zum Beispiel über die kultusministeriellen Rahmenvorgaben für Bachelor- und Masterabschlüsse der Lehrkräfteausbildung (RahmenVO-KM 2015) oder den Ausbildungsplan der Seminare für Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte (Ausbildungsplan 2016). Letzterer weist auch Aspekte der Umsetzung der Leitperspektive Medienbildung und digitale Medien für den Kompetenzerwerb von Referendarinnen und Referendaren aus (ebd., S. 15f.).

Im ersten Ausbildungsabschnitt werfen jedoch sowohl die Konzeption als auch die Umsetzung der Rahmenvorgaben in universitären Modulhalten Fragen auf: Zwar sind medienwissenschaftliche und medientheoretische Aspekte Bestandteil des fachwissenschaftlichen Studiums im Fach Deutsch (RahmenVO-KM 2015, S. 473f.); im Bereich der fachdidaktischen Inhalte jedoch beschränken sich Vorgaben auf „Grundzüge der Mediendidaktik“ und „[d]idaktische Modelle zu sprachlichen und literarischen Gegenständen in Printmedien, audiovisuellen Medien, digitalen Medien und Inszenierungen“ (ebd., S. 474). In Modulbeschreibungen von Universitäten finden sich diese wenigen Elemente häufig in noch verknappter Form wieder, z. B. reduziert auf „Grundzüge der Mediendidaktik“ (Modulhandbuch Universität Stuttgart 2019, S. 21) oder Literaturhinweise. Welcher Grad an Verbindlichkeit also besteht zwischen Rahmenvorgaben und Studieninhalten? Wie werden fachdidaktische und fachwissenschaftliche Ausbildungsinhalte inhaltlich und organisatorisch miteinander verknüpft? Inwiefern sind erster und zweiter Ausbildungsabschnitt in der konkreten Umsetzung des Ausbildungsverlaufs aufeinander abgestimmt?

3. Fragmentierte Bildungslandschaft

Diese skizzierenden Beobachtungen zusammengenommen finden sich in der baden-württembergischen Bildungslandschaft rechtsverbindliche wie fakultative Elemente, die Medienbildung und Medienkompetenz auf unterschiedlichen Ebenen und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten und fördern. Diese entstammen diversen Bereichen (z. B. Ausbildung, Fortbildung) und sind teilweise an verschiedenen Institutionen (z. B. Universität, Ausbildungsseminare, Landesmedienzentrum) lokalisiert. Zwar ist die Genese mancher Elemente, wie beispielsweise die des Bildungsplans, mit Abstimmungen auf Paralleldokumente verbunden; dennoch erfolgt die inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Impulse mit Blick auf die Gesamtlandschaft der Medienbildung in Baden-Württemberg eher parzelliert und verläuft sich häufig in institutionellen Verzweigungen. Dies erschwert es (auch angehenden) Lehrkräften, sich im Rahmen der eigenen mediendidaktischen Unterrichtspraxis gezielt zu orientieren und Unterstützung einzuholen.

Angesichts der Charakteristik des vorhandenen Bestands an Grundlagen und Angeboten im Bereich Medienbildung in Baden-Württemberg besteht daher die Gefahr, dass eine erweiterte technische Ausstattung der Schulen durch den DigitalPakt einen noch weiter fragmentierten und parzellierten konzeptionellen „Flickenteppich“ zur Folge hat, wenn tatsächlich allein den Schulen die Aufgabe zukommt, jeweils individuelle Konzepte (ohne gezielte inhaltliche Begleitung oder strukturierten Austausch z. B. mit anderen Schulen) zu entwickeln. Nach derzeitigem Stand sind diese im Rahmen der Umsetzung des DigitalPakts zunächst aufgefördert,

mit Unterstützung des Landesmedienzentrums und dessen Online-Tool *MEP BW* schulspezifische Medienentwicklungspläne (MEP) zu erstellen, die zusammen mit dem Förderantrag vorgelegt werden. Die mehrschrittige Planungshilfe MEP sieht u. a. vor, dass ein Abgleich zwischen dem Bedarf an technischer Ausstattung und dem jeweiligen medienpädagogischen Konzept der Schule erfolgt. Laut Vorabfassung der Verwaltungsvorschrift zur Umsetzung des Digitalpaktes in Baden-Württemberg müssen Medienentwicklungspläne Angaben zu „ein[em] technisch-pädagogische[n] Einsatzkonzept mit Berücksichtigung medienpädagogischer, didaktischer und technischer Aspekte“ sowie „eine bedarfsgerechte Fortbildungsplanung für die Lehrkräfte“ enthalten (KM BaWü Verwaltungsvorschrift 2019, S. 8). Unterstützung bieten sollen dabei „Digitalisierungshinweise“, die auch „passgenaue Fortbildungsangebote in diesem Bereich“ (KM BaWü Digitalisierungshinweise 2019, S. 28) in Aussicht stellen.

Notwendig ist zweifellos, dass Schulen individuelle konzeptionelle Akzente setzen, die an die jeweiligen Besonderheiten von Standort und Schülerschaft angepasst sind. Der DigitalPakt mit seinen zu erwartenden Auswirkungen auf medienpädagogische und -didaktische Ansprüche und Möglichkeiten in Baden-Württemberg erfordert jedoch ein landesspezifisches Gesamtkonzept, das Prioritäten setzt, bislang bestehende Bausteine systematisiert und fundiert und damit über eine reine Formulierung von „fächerübergreifende[n] Kriterien zur Medienbildung“ (KMK Medienbildung 2012, S. 7) hinausgeht.

4. Rahmenkonzept Medienbildung

Angesichts der bevorstehenden Veränderungen durch den DigitalPakt ist ein Maßnahmenpaket von Seiten des Kultusministeriums zu erwarten, zumal die inzwischen geschaffene Struktur durch die neu gegründeten Institute Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) und Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) einen neuen Zuschnitt solcher Maßnahmen ermöglicht und das Land bereits an anderer Stelle – wie z. B. im Fall des Rechtschreibrahmens – in Grundlagen investiert hat. Die konkrete Ausgestaltung dieser Maßnahmen ist zum Zeitpunkt der Abfassung des vorliegenden Beitrages noch nicht publik, beinhaltet aber beispielsweise den Aufbau einer digitalen Bildungsplattform. Als zentrale Themenbereiche der Digitalisierungsstrategie ausgewiesen sind zudem eine didaktisch-methodische Verankerung der Digitalisierung im Unterricht, die Qualifizierung der Lehrkräfte und die Herstellung der technischen Voraussetzungen (KM BaWü Digitalisierung 2019).

Ein darüber hinausgehendes Rahmenkonzept im Bereich der Medienbildung könnte basierend auf den in diesem Beitrag skizzierten Beobachtungen verschiedene konzeptuelle, strukturelle und instrumentelle Ebenen und Bereiche systematisieren und implementieren:

1) Aus *konzeptueller* Perspektive bedarf es einer expliziten medienwissenschaftlichen, medienpädagogischen, mediendidaktischen und bildungstheoretischen Positionierung und Fundierung der Medienbildung in Baden-Württemberg. Die Tatsache, dass theoretische und didaktische Aspekte des Medienbegriffs uneinheitlich, weit verzweigt und wissenschaftlich umstritten sind – selbst eine Definition des Medienbegriffs ist kaum zu leisten (vgl. Frederking/Krommer/Maiwald 2012, S. 12) – fordert dazu auf, innerhalb eines landesspezifischen Rahmenkonzeptes grundlegende und für Lehrkräfte Orientierung gebende Entscheidungen zu treffen, inhaltliche Prioritäten zu setzen und diese zu explizieren. So sollte ein fundiertes Rahmenkonzept beispielsweise benennen und begründen, welcher Medienbegriff (vgl. u. a. Schmidt 2003) und welches (ggf. modifizierte) Kompetenzmodell der Medienbildung in Baden-Württemberg zugrunde gelegt werden.

„Konzeptuell“ impliziert in diesem Zusammenhang zudem Entscheidungen über die auf verschiedenen Ebenen zu vermittelnden theoretischen Wissensbestände, die Mediennutzerinnen und Mediennutzer benötigen, um die Rolle der Medien bei der Wirklichkeitskonstruktion zu verstehen. Konzeptuelles Wissen (vgl. de Jong/Ferguson-Hessler 1996) – dessen Bedeutung beispielsweise in der Literaturdidaktik zunehmend herausgestellt wird (vgl. Wieser 2016) – ist auf einer höheren Abstraktionsebene angesiedelt und ermöglicht es Rezipientinnen und Rezipienten, medienspezifisches Wissen und medienbezogene Kompetenzen in übergeordnete Verstehenszusammenhänge einzuordnen. Zu konzeptuellem Wissen über Medien gehören beispielsweise (für Schüler*innen entsprechend didaktisch arrangierte) Kenntnisse über einen erweiterten Textbegriff, die es im Rahmen integrativer didaktischer Herangehensweisen ermöglichen, Medien als „semiotische Kommunikationsinstrumente“ (Schmidt 2003, S. 354) und als Kulturtechnik zu begreifen. Auch Einblicke in die Gründe für die Problematik einer einheitlichen Definition des Medienbegriffs können Teil konzeptueller Wissensbestände sein.

Ein Rahmenkonzept von Medienbildung böte überdies eine Gelegenheit, sich von den in diesem Bereich gelegentlich anzutreffenden bildungstheoretischen Allgemeinplätzen zu entfernen und ein für dieses Bundesland gewähltes Verständnis von Medienbildung auch in Auseinandersetzung mit aktuellen Bildungstheorien wie beispielsweise Hans-Christoph Kollers Theorie transformatorischer Bildungsprozesse zu konturieren (vgl. Koller 2012). Eine Problematisierung von Aspekten der Mediennutzung oder von Medienangeboten – wie sie beispielsweise der Bildungsplan 2016 vorsieht – ist zudem inzwischen durch konkrete ethische oder normative Fragestellungen und Leitlinien zu ergänzen.

2) *Strukturell* gesehen ist Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und systematische Verknüpfung medienwissenschaftlicher, medienpädagogischer und mediendidaktischer Inhalte in allen Phasen der Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte erforderlich. Die bisherige Minimalformulierung der „Grundzüge der Mediendidaktik“ (s. o.) im Bereich der universitären Fachdidaktik Deutsch beispielsweise bedarf einer Anpassung an die weiter fortschreitende Entwicklung und gesellschaftliche Präsenz der Medien. Integrativ angelegte Seminare müssten (wo noch nicht gegeben) in sinnvoller Progression sowohl im Bachelor- wie auch im Masterstudium Fachdidaktik angeboten und verpflichtend besucht werden, wie dies in ähnlicher Weise bereits in den Bereichen der Literatur- und Sprachdidaktik der Fall ist. Die Ausbildungsinhalte der ersten und zweiten Ausbildungsphase wie auch darauf aufbauende, kontinuierlich berufsbegleitende Fortbildungsinhalte aufeinander abzustimmen, wäre ebenfalls integraler Bestandteil eines Rahmenkonzepts Medienbildung. Fortbildungsreihen könnten zum Beispiel in *Grundlagen, fachspezifische Mediendidaktiken* sowie *fachspezifische und fächerübergreifende Nutzung digitaler Unterrichtsangebote* strukturiert werden, um sowohl den Bedingungen der einzelnen Fächer gerecht zu werden als auch eine gemeinsame Basis an Wissen und Kompetenzen für Lehrkräfte zu schaffen.

3) *Instrumentelle* Perspektiven beziehen sich vor allem auf die Verfügbarkeit und Einsetzbarkeit von technischen und didaktisch unterstützenden Ressourcen für Lehrkräfte. Die eingangs zitierte Bitkom-Studie lässt erkennen, dass die Zuverlässigkeit technischer Medien und die eigene Sicherheit im Umgang damit für Lehrkräfte eine zentrale und teilweise ausschlaggebende Rolle für den Einsatz und die Akzeptanz von Medien im Unterricht spielen. Instrumentelle Aspekte eines Rahmenkonzepts würden folglich die Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit technischer Medien (z. B. durch Fachkräfte) und die Schulung technisch-instrumenteller Kompetenzen auf Seiten der Lehrkräfte berücksichtigen.

Da auch die leichte Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von didaktisch unterstützenden Ressourcen im Unterrichtsalltag von elementarer Bedeutung ist, wäre es wünschenswert, Angebote im Bereich der Medienbildung und Mediendidaktik wie z. B. Grundlageninformationen, Unterrichtskonzepte und -materialien in einem zentralen Medienportal zusammenzuführen.

5. Neue Strukturen nutzen – Bausteine zusammenführen

Der DigitalPakt fordert folglich dazu auf, das eingangs genannte „Primat der Pädagogik“ angesichts einer künftig zu erwartenden verbesserten Ausstattung der Schulen noch einmal grundlegend in den Blick zu nehmen, zu schärfen und an die gestiegenen didaktischen und gesellschaftlichen Herausforderungen anzupassen. Gerade die jüngst geschaffenen Strukturen im Bildungssystem hierzulande, wie sie sich beispielsweise in der Gründung von ZSL und IBBW niederschlagen, ermöglichen im zeitlichen Zusammentreffen mit dem DigitalPakt und dessen Erfordernissen eine Revision der fragmentierten Medienbildungslandschaft in Baden-Württemberg sowie eine Zusammenführung und Weiterentwicklung bestehender Bausteine. Ein kurzfristiges, kostengünstiges Projekt wäre dies sicherlich nicht – aber eine wichtige Grundsteinlegung für einen reflektierten und fundierten Umgang mit der immer weiter fortschreitenden Digitalisierung.

Literatur

- Ausbildungsplan (2016): Der neue Ausbildungsplan. Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des höheren Schuldienstes am Gymnasium. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien). URL: <http://seminar-esslingen.de/,Lde/Startseite/Ausbildung/Ausbildungsplan> (04.06.2019).
- Bitkom (2019): Lehrer sehen deutsche Schulen digital abgehängt. URL: bitkom.org/Presse/Presseinformation/Lehrer-sehen-deutsche-Schulen-digital-abgehaengt (17.05.2019).
- BMB (2016): Basiskurs Medienbildung, Bildungsplan des Gymnasiums. URL: www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/BMB (25.05.2019).
- BMBF (2019): Wissenswertes zum DigitalPakt Schule. URL: bmbf.de/de/wissenswertes-zum-digitalpakt-schule-6496.html (31.03.2019).
- BP Deutsch GS (2016): Bildungsplan der Grundschule Deutsch 2016. URL: bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_GS_D.pdf (23.05.2019).
- BP Deutsch G8 (2016): Bildungsplan des Gymnasiums Deutsch 2016. URL: bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_GYM_D.pdf (23.05.2019).
- de Jong, Ton/Ferguson-Hessler, Monica G.M. (1996): Types and Qualities of Knowledge. In: *Educational Psychologist* 31 (2), pp. 105–113.
- Frederking, Volker/Krommer, Axel/Maiwald, Klaus (2012): *Mediendidaktik Deutsch. Eine Einführung*. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- KM Ba-Wü Medienbildung (2016): *Medienbildung*. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. URL: www.bildungsplaene-bw.de/bildungsplan,Lde/Startseite/BP2016-BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_LP_MB (23.05.2019).
- KM BaWü Digitalisierungshinweise (2019): *Digitalisierungshinweise für Schulen in öffentlicher Trägerschaft in Baden-Württemberg*. URL: lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Handouts/Multimediaempfehlungen/2019_08_15-Digitalisierungshinweise.pdf (05.09.2019).
- KM BaWü Digitalisierung (2019): *Digitalisierung*. URL: km-bw.de/,Lde/Startseite/Schule/Digitalisierung (15.11.2019).

- KM BaWü Verwaltungsvorschrift (2019): Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Umsetzung der Verwaltungsvereinbarung DigitalPakt Schule 2019 bis 2024 vom 15.08.2019 (Vorabfassung). URL: km-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Artikelseiten%20KP-KM/Digitalisierung/2019-08-15-VwV_DigitalPakt_final_Vorabfassung.pdf (05.09.2019).
- KMK Medienbildung (2012): Medienbildung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012. URL: www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf (08.06.2019).
- Koller, Hans-Christoph (2012): Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart: Kohlhammer.
- Modulhandbuch Universität Stuttgart (2019): Modulhandbuch Studiengang Bachelor of Arts (Lehramt) Deutsch HF. Prüfungsordnung: 667-1-2015. Stand: 07.10.2019. URL: campus.uni-stuttgart.de/cusonline/wbModhbReport.downloadPublicMHBVersion?pOrgNr=3&pStpStpNr=833 (16.11.2019).
- RahmenVO-KM (2015): Rechtsverordnung des Kultusministeriums über Rahmenvorgaben für die Umstellung der allgemein bildenden Lehramtsstudiengänge [...] auf die gestufte Studiengangstruktur mit Bachelor- und Masterabschlüssen der Lehrkräfteausbildung in Baden-Württemberg vom 27. April 2015. In: Gesetzblatt für Baden-Württemberg Nr. 13/2015, S. 417–583.
- Rosebrock, Cornelia/Zitzelsberger, Olga (2002): Der Begriff Medienkompetenz als Zielperspektive im Diskurs der Pädagogik und Didaktik. In: Groeben, Norbert/Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim und München: Juventa, S. 148–159.
- Schmidt, Siegfried (2003): Medienkulturwissenschaft. In: Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (Hrsg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven. Stuttgart: Metzler, S. 351–369.
- Sosna, Anette (2015): Integrative Medienbildung am Beispiel des Fachplans Deutsch (G8) im Bildungsplan Baden-Württemberg 2016. In: Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik. Heft 18/2015, S. 1–7.
- Voß, Stefan (2018): Im digitalen Zeitalter qualitätsorientiert lernen – Chancen und Grenzen digitaler Medien. Stuttgart: Landesinstitut für Schulentwicklung.
- Wieser, Dorothee (2016): Wissen und literarisches Lernen – zwischen Takt und Merkkästen. In: Möbius, Thomas/Steinmetz, Michael (Hrsg.): Wissen und Literarisches Lernen. Grundlegende theoretische und didaktische Aspekte. Frankfurt am Main: Peter Lang Edition, S. 43–59.

Informationen zur Autorin

StD'in Dr. Anette Sosna, M. A., ist Fachberaterin für Deutsch, Ausbilderin für Deutsch am Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Esslingen (Gymnasium), Lehrbeauftragte für Fachdidaktik Deutsch an der Universität Stuttgart sowie Mitglied der ehem. Bildungspalkommission Deutsch G8 (Bildungsplan 2016).

Zitationshinweis:

Sosna, Anette (2019): DigitalPakt und Bildungsplan 2016: Perspektiven der Medienbildung in Baden-Württemberg. In: Online-Magazin *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*, Ausgabe 20/2019. URL: www.medienpaed-ludwigsburg.de/